



Geschäft mit Düngemitteln stockt

mmmNach einer ersten Zwischenbilanz haben die Landwirte sowohl bei der Grunddüngerausbringung als auch bei der Disposition von Stickstoffdüngemitteln im Herbst auf die wieder steigenden Preise mit Kaufzurückhaltung reagiert.

Wie auf den Handelsstufen festgestellt wird, ist der Grunddüngerabsatz im Herbst 2010 wieder unter die Linie des Vorjahres gerutscht. Im Handel geht man aufgrund der Dispositionen in der Landwirtschaft davon aus, dass der Grunddüngerabsatz in einer Größenordnung zwischen 15% und 25%, je nach Witterungsbedingungen, gegenüber dem vergangenen Herbst eingeschränkt wurde. Ursächlich hierfür sind im wesentlichen, so wird sowohl bei Handel als auch in der Landwirtschaft betont, die kurzfristig angesetzten Preiserhöhungen. Wesentlich zu dem reduzierten Einsatz haben aber auch die Witterungsbedingungen beigetragen. Die anhaltenden Regenfälle haben teilweise die Äcker unpassierbar gemacht. Auf Seiten der Landwirtschaft wird jedoch festgestellt, dass

die Preiserhöhung, trotz der wieder besseren wirtschaftlichen Bedingungen für die Getreideerzeuger „zu hoch angesetzt“ waren. Die Landwirtschaft hat sehr sensibel, so wird auch auf der Handelsstufe betont, auf „die von Woche zu Woche höheren Forderungen und Lieferbeschränkungen der Hersteller reagiert. Teilweise wurden Bestellungen wieder rückgängig gemacht oder ausgesetzt. Auch im Stickstoffbereich sind deutliche Einbrüche registriert worden. Zweistellig geht auch hier der Absatz hinter die Vorjahreslinie zurück. Kalkammonsalpeter zu Preisen um 250 EUR/t oder umgerechnet 1 EUR/kg Stickstoff sind auf Seiten der Landwirtschaft bei den höheren Getreidepreisen nicht akzeptabel, heißt es. Entsprechend schwierig bleibt der Markt. Mengenmäßig steht genügend Ware zur Verfügung sowohl national als auch international. Die Läger bei den Handelsstufen sind, soweit dort vorgeordnet wurde, gut gefüllt. Die Ankündigung weiterer Pluskorrekturen im Stickstoffbereich führt in der Landwirtschaft zu keinen verstärkten Dispositionen.

Mehlgeschäft

bleibt träge

Die Mühlen haben sich mit dem Abschluss der Getreideernte 2010 auf die veränderte Angebotssituation eingestellt. Disponiert wird sehr kurzfristig, teilweise wird der Bedarf „gestückelt“.

Bis zum Januar 2011 ist das Getreidegeschäft mit den Mühlen im wesentlichen gelaufen, heißt es bei den Verarbeitern. Nachdem bereits vor und während der Ernte aufgrund der besonderen Situation die Lagerbestände deutlicher aufgebaut wurden als dies in den vergangenen Jahren der Fall gewesen ist, beschränkt sich jetzt das Handelsgeschäft auf die kurzfristige „Lückendeckung“. Betont wird auf der Mühlenseite, dass trotz der unterschiedlichen Erntebedingungen derzeit keine Qualitätsprobleme auftauchen. Die früh disponierte Ware hatte noch hohe Fallzahlen, die später geordneten Mengen werden jetzt zu einer guten Backqualität verschnitten. Erwartet wird auch, dass in der Landwirtschaft noch relativ große Mengen in guter Qualität gelagert sind, da das Futtergetreidegeschäft vorübergehend stark „angeheizt“ worden ist.

Die eher ruhige Preissituation um 220 EUR/t kommt auch darin zum Ausdruck, dass die Differenz zwischen den aktuellen Preisen und den MATIF-Notierungen bis zu 60 EUR/t beträgt. Dies ist eine ungewöhnliche Situation, heißt es in der Branche. Sowohl am Mehlmarkt als auch in den Bäckereien wird deshalb in den kommenden Wochen keine Preisveränderung mehr erwartet. Erst²

in den Frühjahrsmonaten 2011 dürfte wieder bei dem Verbraucher über höhere Preise für Brot und Mehl geredet werden. Ursächlich hierfür ist die Tatsache, dass im Gegensatz zur aktuellen Situation 2009/2010 mit dem Handel und den Mühlen teilweise sehr langfristige Lieferverträge abgeschlossen wurden. Derzeit, so heißt es auf der Mühlenseite, werden immer noch Kontrakte vom Frühjahr 2010 glattgestellt, auf der Basis von 130 EUR/t. Dabei kommen allerdings, so wird betont, viele Lieferanten in erhebliche Schwierigkeiten, Ware bereitzustellen, wenn seinerzeit nicht durch gehandelt wurde. Insgesamt wird in den kommenden Wochen, angesichts der Marktsituation, keine wesentliche Veränderung mehr erwartet. Hinzu kommt, dass die Weizenflächen sowohl in Deutschland als auch in der Europäischen Union zur Herbstsaat 2010 wieder ausgeweitet worden sind. Damit sind die Voraussetzungen für einen normalen Weizenmarkt 2011 gegeben, heißt es in der Branche.

EU-Agrarpolitik

muss sich neu orientieren

mmmBis 2013 wird es in Deutschland Prämiegewinner auf dem Grünland und in extensivierten Betrieben und Prämienverlierer bei Sonderkulturen, Zuckerrüben- und im Maisanbau geben, darauf hat Dr. Dietrich Guth vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten kürzlich auf einer Tagung des Agrar Bündnis in Hofgeismar bei Kassel, hingewiesen.

Mit dem einheitlichen Regionalmodell werden in Deutschland die Prämienzahlungen auf 344 Euro pro Hektar bis 2013 reguliert. Dann jedoch folgt eine Wende in der europäischen Agrarpolitik. Dies bedeutet, so Dr. Guth, dass bis zu diesem Zeitpunkt etwa ein Viertel der Betriebe in Deutschland eine höhere Prämie erhalten, während etwa fünf Prozent Zahlungsansprüche verlieren werden. Der Rest bleibt bei den bisherigen Sätzen. Nach 2013, so Guth, wird die Situation in der Europäischen Union, dies zeigen die ersten informellen Vorschläge zur Neuordnung der EU-Agrarpolitik, allerdings wesentlich schwieriger. Bereits jetzt kann davon ausgegangen werden, dass etwa 13 Länder Prämien verlieren und 14 Länder gewinnen. Politische Sondierungen zeigen, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Zahlungen aus der ersten und zweiten Säule noch am ehesten konsensfähig bleiben. Alle anderen agrarpolitischen Maßnahmen finden kaum Mehrheiten. Für die Bundesrepublik bleiben stabile und entkoppelte Zahlungen ein

wesentliches Ziel. Innerhalb der ersten und zweiten Säule, sind aber veränderte Gewichtungen möglich.

Auch für Udo Hemmerling vom Deutschen Bauernverband, muss die erste Säule erhalten bleiben. Bereits jetzt wird deutlich, so Hemmerling, dass bei Entscheidungen über zukünftige Investitionen in der Landwirtschaft diese Prämien jedoch nicht mehr wesentliches Kriterium sind. Deshalb ist auch eine starke zweite Säule, die Investitionsförderung beinhaltet, unabdingbar.

Für den EU-Abgeordneten Dr. Friedrich-Wilhelm Graefe zu Baringdorf ist eine bäuerlich, ökologische Landwirtschaft in der Europäischen Union ein wesentliches Ziel. Die Gesellschaft, so Baringdorf, stützt diese Art der Landbewirtschaftung und honoriert die Nahrungsmittelerzeugung. Es kann auf Dauer nicht sein, so der EU-Politiker, dass 80% aller EU-Prämien in nur 20% der Betriebe fließen. Deshalb muss zukünftig den Forderungen der Umweltverbände mehr Gehör geschenkt werden. Die Agrarpolitik muss, im Hinblick auf die Prämien, eine stärkere soziale Komponente erhalten. Darüber hinaus wird eine betriebliche Degression gefordert. Immerhin erhalten in der Europäischen Union zwei Drittel aller Betriebe weniger als 60.000 Euro Prämien pro Jahr. Sehr positiv sieht der EU-Politiker die Tatsache, dass die EU-Agrarpolitik jetzt nicht mehr nur von der europäischen Kommission bestimmt werden darf, sondern Parlament und Rat darüber mitentscheiden müssen.

Abwartende Getreidemärkte

mmm Sowohl bei Futtergetreide als auch im Mühlenbereich ist die Umsatzentwicklung derzeit eher stetig, wird auf den Handelsstufen betont.

Futterweizen, so heißt es beim Handel, ist derzeit „kaum an den Mann zu bringen“. Schlechtere Qualitäten werden mit 100 - 120 EUR/t bewertet, normaler Futterweizen ist mit Offerten zwischen 160 und 170 EUR/t am Markt. Zwar besteht aus Belgien und den Niederlanden zunehmendes Interesse nach besseren Qualitäten. Auf Seiten der Landwirtschaft und auf den Handelsstufen ist man derzeit angesichts dieser Preissituation nur bedingt abgabebereit. Hinzu kommt, dass die Liquiditätssituation in der Landwirtschaft relativ komfortabel eingeschätzt wird.

Die Nachfrage nach Futtergetreide von Seiten der Mischfutterindustrie in Deutschland bleibt stetig, dies gilt insbesondere für Rindviehmischfutter. Beim Getreideeinsatz im Schweinebereich wird die Situation aufgrund der schlechteren Schweinepreise etwas zurückhaltender bewertet. Auch bei den Mühlen ist derzeit nur wenig Kaufbereitschaft zu registrieren. Die meisten Verarbeiter sind noch weitgehend eingedeckt. Angesichts der Preissituation wartet man im Brotgetreidesektor jetzt, nachdem sich der Markt weitgehend konsolidiert hat, auf eine eher schwächere Marktverfassung. Dagegen, so heißt es beim Handel, spricht jedoch die in diesem Sektor eher zögerliche Abgabebereitschaft auf Seiten der Landwirtschaft, insbesondere bei den Unternehmen die qualitativ gute Ware auf Lager haben. Die Marktpreise

für A-Weizen bewegen sich gegenwärtig bei etwa 220 EUR/t. Preisveränderungen in diesem Segment werden in den kommenden Wochen nicht gesehen.

**mmm - Die Wirtschaftsinformation für
Fachmedien 10/2010**

Herausgeber: AM-Agrar Markt
Gesellschaft für Kommunikations- und
Wirtschaftsberatung mbH

Redaktion: A. u. E. Münz
Konrad-Adenauer-Str. 18
D 34317 Habichtswald

Tel.: 05606-56673, Fax: 05606-56674
Konto Nr. 3514790, BLZ 520 635 50
Raiffeisenbank Wolfhagen
Stnr. 02522815185

Erscheint monatlich für Fachredaktionen.
Alle Informationen sind urheberrechtlich geschützt. Auswertung mit Quellenangabe und Honorar gestattet.
Alle Beiträge können per e-mail unter kontakt@am-agrarmarkt.de abgerufen werden.

Internet: www.am-agrarmarkt.de